



# „Geld und Verantwortung“

Neun Betrachtungen von Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel, Institutsvorstand am Institut für Sozialethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, zum Thema Geld und Verantwortung.

## 1. Was verbindet Wirtschaft und Ethik?

Karl Kraus soll zu einem Studenten, der sich für Wirtschaftsethik interessierte, gesagt haben: „Ich glaube, mein Herr, Sie werden sich für Ethik oder für Wirtschaft entscheiden müssen.“ So hört man immer wieder, dass es Moral und Ethik in der Wirtschaft nicht gibt und sie dort auch nichts zu suchen hätten. Vor einigen Tagen habe ich im Zeitungskommentar eines Kollegen gelesen, dass man doch einfach zugeben soll, dass die Moral im harten Kampf um wirtschaftlichen Erfolg keinen Platz haben kann und Betrug daher normal ist.

Doch das widerspricht unserem moralischen Hausverstand. Es gibt offenbar viele Menschen, die wirtschaftlich tätig sind und dies keineswegs als Freibrief nehmen, sich von moralischen Ansprüchen zu verabschieden. Denn gerade als wirtschaftliche Akteure stehen wir alle vor der ethischen Grundfrage: Wie kann ich den Menschen gerecht werden? Dies gilt für Konsumenten ebenso wie für Unternehmen, für den Bereich der Güterproduktion ebenso wie für den Umgang mit Arbeitskräften und Finanzkapital, aber auch für die Wirtschaftspolitik als Ganze.

Alle wirtschaftlichen Akteure – Einzelne, Wirtschaftsbetriebe und Politik – stehen somit immer auch vor der Frage: Wie muss ich handeln, damit ich zum einen meine Ziele erreiche, aber zugleich die Menschlichkeit und Gerechtigkeit nicht unter die Räder kommen? Die Globalisierung mit ihren neuen Rahmenbedingungen stellt uns hier vor ganz neue Herausforderungen.

## 2. Hat der Einzelne in der Wirtschaft Verantwortung?

Man hört oft, dass die Wirtschaft keinen Raum für individuelle Verantwortung lässt. Das widerspricht jedoch der alltäglichen Erfahrung. Jeder, egal in welcher

Position er ist, weiß, dass er Handlungsspielräume und somit auch persönliche Verantwortung hat. Dies gilt in der Wirtschaft ebenso wie in anderen Lebensbereichen. Die Frage ist, wie er oder sie sie nutzt.

Verantwortungsbewusstes Handeln setzt daher voraus, dass man diese Spielräume – in denen es jeweils aufs Neue gilt, die eigenen Interessen und die Verantwortung für andere abzuwägen – erkennt, kreativ nutzt und möglichst auch erweitert. Dabei sollte man sich an die alte Weisheit erinnern: Geben ist seliger als nehmen. Denn wenn wir ehrlich sind: Ist es nicht der Einsatz für andere Menschen und ganz allgemein dafür, dass die Welt ein wenig besser wird, was uns im Leben am meisten befriedigt?

## 3. Wirtschaft setzt Solidarität voraus.

Wirtschaft und Solidarität sind kein Gegensatz. Jeder Blick auf die soziale Realität in Österreich zeigt, dass eine gut funktionierende Wirtschaft Solidarität, einen Rechtsrahmen und Kooperationsbereitschaft voraussetzt. Erst wenn diese Werte selbstverständlich und gut eingespielt sind, bringt uns die Konkurrenz weiter. Ohne grundsätzliches Vertrauen in den anderen und ohne Regeln verkommt Wettbewerb zu einem Freistilgerangel, das mit immer brutaleren Mitteln geführt wird. Dies zeigen die gegenwärtigen Wirtschaftsskandale.

Das Solidaritätsprinzip ist für die katholische Soziallehre zentral. Jeder soll die Folgen, die seine Handlungen für andere haben, mitbedenken. Und: Die wirtschaftliche Zusammenarbeit muss so organisiert sein, dass die Güter der Erde allen Menschen zugute kommen. Nicht jeder muss das Gleiche besitzen oder verdienen. Doch jeder sollte die Chance auf eine menschenwürdige Existenz haben. Die Exklusion und Abkoppelung von Teilen der Bevölkerung national und international ist angesichts der immer größeren



Güterfülle ein Skandal, der durch das wachsende Auseinanderklaffen von Reichtum und Armut verstärkt wird. Um nur eine Zahl zu nennen: Das Vermögen der 200 reichsten Personen entspricht laut UNO-Bericht dem von 41 % der Weltbevölkerung. Das jahrzehntelange Wirtschaftswachstum würde es möglich machen, die Armut bei uns, aber auch global durch Solidarität zu überwinden. Dies setzt den politischen Willen voraus, bessere Institutionen global und national zu schaffen – etwas, das in Demokratien in der Verantwortung aller liegt.

#### **4. Für eine nachhaltige Wirtschaft.**

Wir wissen längst, dass unser ökologischer Fußabdruck zu groß ist und wir die natürlichen Lebensgrundlagen überbeanspruchen. Die intensive öffentliche Debatte über Erderwärmung und die Folgen des Klimawandels hat dies zum Glück wieder ins Bewusstsein gerufen. Die Solidarität mit kommenden Generationen ebenso wie mit den armen und besonders verwundbaren Bevölkerungsgruppen weltweit verlangt dringend eine Umstellung auf eine ökologisch vertretbare Lebensform. Dazu müssen wir wieder lernen, dass die Schöpfung nicht nur für den Menschen da ist, sondern ihren eigenen Wert hat. Wer hat das an einem schönen Tag in der Natur nicht schon erlebt? Auch das könnte uns dazu motivieren, kreativ neue Wirtschaftsweisen zu entwickeln, die die Natur weniger schädigen und ausbeuten. Schritte dazu sind eine bessere Nutzung von Produkten und Energie – und der Verzicht auf Verschwendung. Dass ein Viertel der Lebensmittel in Wien im Müll landet, ist skandalös. Das kann man ändern – ein tief greifender Wandel in Produktion und Konsum hingegen lässt sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen. Dazu braucht es viele Akteure und viele einzelne Schritte von Einzelnen, Unternehmen und Politik, um unser Leben wieder besser an die Natur anzupassen – nicht nur, aber auch aus Eigeninteresse.

#### **5. Was konsumiere ich?**

Der private Konsum ist in den letzten Jahrzehnten unglaublich gestiegen. Das bedeutet ein Mehr an Lebensmöglichkeiten für viele Menschen in unserer Gesellschaft – wenn auch nicht für alle. Freilich, wer

die Wahl hat, hat die Qual – und vor allem trägt er Verantwortung.

Vor einiger Zeit hörte ich das Gespräch eines alten Ehepaars im Bus mit. „Nein“, sagte er, „die Blumen dort kauf ich nicht, die werden so produziert, dass man sich schämen muss: Die Arbeiter verdienen Hungerlöhne und dazu kommt, dass ihre Gesundheit durch Pestizide draufgeht. Damit möchte ich nichts zu tun haben.“

Solche Überlegungen stellen heute viele Menschen an. Auch aus Dankbarkeit dafür, dass es uns gut geht, sollten wir bereit sein, uns die Produktionsbedingungen der Produkte, die wir kaufen, etwas näher anzusehen. Auf diese Weise kann man auch jene Unternehmen stützen, die sozial und ökologisch fair und verträglich agieren – gerechter Konsum trägt also allgemein zur Verbesserung der Standortbedingungen bei uns bei.

#### **6. Die Banken in die Verantwortung nehmen.**

Banken erbringen notwendige wirtschaftliche Leistungen, indem sie Spareinlagen als Kapital für Investitionen zur Verfügung stellen. Angesichts der heutigen ökologischen und sozialen Herausforderungen können sie eine wichtige ethische Rolle spielen, wenn sie diese Aufgabe verantwortlich wahrnehmen und darüber hinaus, wo immer möglich, ihre Investoren auch ökologisch und sozial bewerten. Offenbar ist nicht jede wirtschaftliche Aktivität ethisch vertretbar. Es gibt umweltschädigende Produkte. Es gibt Produkte, die unter menschenverachtenden Bedingungen, z. B. durch Kinderarbeit, hergestellt wurden. Es gibt die (steigende) Produktion von Rüstungsgütern, die den Frieden gefährden.

Banken können zu einer menschenwürdigen globalen Entwicklung beitragen, wenn sie ihre Kreditvergabe nicht nur an ökonomischen, sondern auch an ökologischen und sozialen Kriterien ausrichten. Derartig ethisch sensible Produkte setzen jedoch Anleger und Sparer voraus, die ihr Geld ethisch verantwortlich veranlagen und nicht gegen ihren Willen Produkte finanzieren wollen, die auf die eine oder andere Weise anderen Menschen schaden.



Ein Beispiel für faire Projekte: die Zusammenarbeit des Instituts für Sozialethik mit Missio bei einer Indienexkursion.

## **7. Rendite und Gewinn haben auch einen ethischen Aspekt.**

Wer sein Geld investiert, will eine Rendite erwirtschaften. Dagegen ist ethisch grundsätzlich nichts einzuwenden. Die Frage ist jedoch, wie die Gewinne erwirtschaftet werden. Hohe Renditen dadurch zu erreichen, dass die realen Kosten auf die Gesellschaft und Umwelt abgewälzt werden, ist unethisch. Wer Kinder arbeiten lässt oder auf Filteranlagen verzichtet, um Kosten zu sparen, handelt unverantwortlich. Eine derartige Auslagerung von sozialen und ökologischen Kosten entspricht ebenso wenig dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung wie eine ausschließliche Politik des Shareholder-Value.

Wirtschaftliches Handeln ist kein Selbstzweck: Sein Ziel ist es, die materiellen Bedürfnisse zu befriedigen und so zu einem menschlichen Leben beizutragen. Deshalb muss die Wirtschaft trotz ihrer Eigengesetzlichkeit und der bestehenden Sachzwänge auch ökologisch und sozial in die Pflicht genommen werden. So muss die Wirtschaftsordnung nicht nur sachgerechtes Handeln ermöglichen, sondern auch menschengerechte und umweltgerechte Standards fördern.

## **8. Drei Aspekte der ethischen Geldanlage: Schlechtes vermeiden, Gutes fördern und wirtschaftliches Engagement ermöglichen.**

Ethische Geldanlagen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Sie sind ein Weg, um soziale und ökologische Kriterien in die Marktwirtschaft zu integrieren. Das steigende Volumen von ethischen Geldanlageprodukten zeigt, dass es immer mehr Kunden gibt, die dies auch verstehen.

Wer sein Geld unter ethischen Gesichtspunkten anlegt, vermeidet es, die Produktion von Produkten zu unterstützen, die anderen Menschen und der Umwelt Schaden zufügen. Wer sein Geld ethisch anlegt, fördert aber auch die Produktion von Produkten und das Entstehen von Wirtschaftsstrukturen, die eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung begünstigen. Ethische Geldanlageprodukte können zudem aktiv zur Veränderung im Denken und Handeln wirtschaftlicher Akteure beitragen. Sie schärfen so das Bewusstsein für die ökologischen und sozialen Folgen des eigenen

Handelns bei allen an der Wirtschaft Beteiligten. Die drei Ziele ethischer Geldanlagen – Vermeiden, Fördern und aktives Engagement – bilden eine Einheit. Ethisch verantwortlich handelt nicht nur, wer eine weiße Weste bewahrt (auch wenn das schon viel ist), sondern er gestaltet positive Entwicklungen mit und nimmt so seine Verantwortung als Konsument im Finanzbereich wahr.

## **9. Ethische Geldanlagen als Möglichkeit, wirtschaftliche Prozesse umweltgerecht und sozial mitzugestalten und zu steuern.**

Die Vorgänge in der Wirtschaft und noch mehr auf den Finanzmärkten sind für Laien schwer zu durchschauen. Doch wirtschaftliche Strukturen fallen nicht vom Himmel. Sie werden durch Menschen gemacht, sind ein Produkt ihrer Intelligenz und Erfindungsgabe. Sie sind daher auch Veränderungen zugänglich. Hier setzen ethische Geldanlagen an. Sie wollen nachhaltige und soziale Wirtschaftsweisen und -strukturen fördern. Wenn die Nachfrage nach ethischen Anlagetiteln steigt, kann dies Unternehmen dazu motivieren, sich umzustellen.

Dies verlangt wiederum Institutionen, die Unternehmen ökologisch und sozial analysieren und auf diese Weise das Wissen und die Transparenz in Bezug auf ökologisches und sozialverträgliches Verhalten fördern. Dies stärkt die Sensibilität für ethische Fragen, also für das, was menschengerecht ist, und nützt so langfristig allen.



BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA AKTIENGESELLSCHAFT  
A-1010 Wien, Goldschmiedgasse 3, Tel.: +43 (1) 534 34-0, Fax: +43 (1) 534 34-8065  
A-1140 Wien, Hadikgasse 60a, Tel.: +43 (1) 534 34-4900, Fax: +43 (1) 534 34-4950  
[www.schelhammer.at](http://www.schelhammer.at)

Foto Titel: © Franz Josef Rupprecht



Dieses Produkt wurde klimaneutral und nach den Regeln des Umweltzeichens in einem ökologisch optimierten Produktionsprozess sowie unter Einsatz von oekoström® erzeugt. Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler cross media, UWZ 609